



Katholische Verbände: unverzichtbar für die Gesellschaft, unverzichtbar für die Kirche

„Wir sind der Überzeugung, dass die katholischen Verbände einen unverzichtbaren Dienst für die katholische Kirche und die Gesellschaft in Deutschland geleistet haben und leisten.“

(Die deutschen Bischöfe, Wort zur Stellung der Verbände in der Kirche, Bonn 1990, S. 3)

1. Brückenfunktion – Zeuginnen und Zeugen Christi in der Welt

Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder in den katholischen Verbänden glauben, handeln und leben in der Kirche und für die Kirche zum Zeugnis Jesu Christi. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ (Gaudium et Spes 1) in der Welt teilen und leben sie in den zahlreichen Gruppierungen der Verbände. Dies geschieht durch:

- Mitgestaltung und Handeln in Gesellschaft und Politik im Geiste Christi,
- Umsetzung der kirchlichen Grundvollzüge Diakonia, Liturgia, Martyria und Koinonia in Wort und Tat,
- Wahrnehmung der gesellschaftlichen Wirklichkeit, so wie sie ist, auf der Grundlage der Frohen

Botschaft: „Mystik der offenen Augen“ (J. B. Metz).

Durch das Engagement der Mitglieder aus dem Glauben heraus wird die notwendige Verbindung von Mystik und Politik lebendig. Menschen in Verbänden handeln aus Überzeugung. Sie sind glaubwürdig und machen damit auch Kirche glaubwürdig.

Als Christen und Christinnen sind sie in politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsgremien präsent und treten für christliche Werte ein, zum Beispiel:

- in Gemeinden und Städten, Räten und Parlamenten auf Landes-, Bundes- und Europaebene,
- in Gewerkschaften und Parteien,
- in der sozialen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung,



- in gesellschaftlichen Aktionen, Initiativen und Bündnissen.

2. Heimat für Menschen – Chancen für eine zukunftsorientierte Pastoral

In unseren Gemeinschaften vor Ort und in den verbandlichen Einrichtungen erfahren Menschen – gerade in Zeiten der Neuordnung pastoraler Strukturen – Heimat und Gemeinschaft, Nähe und Orientierung. „Der Mensch ist der Weg der Kirche“ (Johannes Paul II.), das wird vor allem erlebbar und erfahrbar:

- im Hören, Sprechen und Handeln mit den Mitmenschen in unterschiedlichen Alltagswelten und Milieus (Diakonia), ohne Berührungsangst,
- in der spirituellen Gestaltung des Verbandslebens,
- im Bewahren und Erneuern von Ritualen und Traditionen des Kirchenjahres (Liturgia),
- im Beispiel gelebter Geschwisterlichkeit von Frauen und Männern im Geist Christi (Martyria), in den unterschiedlichsten Formen von Gemeinschaft (Koinonia).

Angesichts des Wandels der Sozialgestalt von Kirche ermutigen und befähigen Verbandsverantwort-

liche die Mitglieder vor allem zu ehrenamtlichem Engagement in der Kirche. Verbandsmitglieder sind Abbild der gesellschaftlichen Differenzierung und Pluralität. Zugleich sind sie geeint in ihrem Glauben an Jesus Christus, aus dem sie die Motivation für ihr Handeln erhalten.

Gerade weil ihr Glaube in ihrem alltäglichen Tun sichtbar wird, wirken sie missionarisch in der Gesellschaft. Durch sie werden Erfahrungen und Kompetenzen wirksam, die für die Erfüllung des Sendungsauftrags der Kirche unverzichtbar sind. Verbandsmitglieder wirken durch ihren Glauben überzeugend:

- in Familie, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz,
- in Pfarrgemeinden, Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen,
- in diözesanen und überdiözesanen Räten und Gremien,
- im Dialog- und Gesprächsprozess der Kirche in Deutschland,
- bei Kirchen- und Katholikentagen.

3. Erwartungen – gemeinsam in der Verantwortung für Gesellschaft und Kirche

In unseren Verbänden werden wir auch weiterhin christliche Wertvorstellungen in die Gesellschaft hineinragen und damit Menschen Orientierung geben. Als Teil von Kirche helfen wir, dass die Kirche auch in Zukunft ihrem Sendungsauftrag gerecht werden kann. Dazu bedarf es unter anderem, dass Verbände:

- als Spezialisten für eine lebensnahe Seelsorge ernst genommen werden,
- als Chance für eine zukunftsorientierte Pastoral wahrgenommen werden,
- als Ansprechpartner gesehen werden, die bestimmte Milieus überhaupt noch bzw. erst erreichen,
- in ihrer demokratischen Verfasstheit und ihren Partizipationsmöglichkeiten akzeptiert und als Vorbild für die Gestaltung kirchlicher Strukturen ernst genommen werden,
- notwendige Freiräume sowie ausreichende materielle Unterstützung erhalten, um handeln und sich weiter entwickeln zu können,
- genügend Priester und geistliche Begleitung ihres Engagements erhalten,
- in den Pastoralplänen der Diözesen sowie in der Ausbildung von Laien, Diakonen und Priestern als pastorale Orte gesehen und verankert werden.